

Wenn Pferde Kummer haben, ...

... dann können sie krank werden. Dass die Psyche eine große Rolle für die Gesundheit spielt, gilt nicht nur für uns Menschen, sondern auch für unsere Pferde. Wir wollen euch anhand von zwei Fallbeispielen zeigen, wie unterschiedlich sich Trauer manifestieren kann.

Natürlich darf und soll man Pferde nicht vermenschlichen und viele Ansätze, die wir Menschen uns manchmal so ausdenken, gelten für die Fluchttiere nicht. Und natürlich leidet ein Pferd nicht unter klassischem Heimweh oder Liebeskummer – dennoch kann ein Pferd psychisch leiden. Ob Haltungsfehler, unpassende Fütterungs- oder Trainingsmaßnahmen oder plötzliche Veränderungen können die Psyche unserer Tiere nachhaltig beeinflussen. Ähnlich wie bei uns Menschen, spielt die Psyche eine große Rolle, auch bei körperlichen Erkrankungen, Stichwort psychosomatische Erkrankungen. Dass sich tierischer Kummer nicht immer nur mit Verhaltensstörungen wie Weben & Co zeigt, sondern scheinbar ganz anders gelaugerte Erkrankungen begünstigen kann, wollen wir anhand dieser beiden Fallbeispiele erörtern.

Fallbericht 1:

Chronische Hufrehe mit akutem Schub bei einem 21-jährigen Pony-Hengst

Krankheitsgeschichte:

Im Frühjahr 2014 erlebte das Pony seinen ersten akuten Reheschub, der mit einer charakteristischen Sägebockstellung einherging und mit Phenylbutazon (Equistopar) behandelt wurde. Bis Oktober 2015 befand sich das Pony in ganzjähriger Weidehaltung. Ende Oktober 2015 trat ein weiterer Reheschub auf, der mit Suxibuzon (Danilon) über 3-4 Tage behandelt wurde.

Ein erneuter Reheschub Ende November 2015 wurde wiederum mit Danilon behandelt, allerdings ohne vollständige Rückbildung der Symptome. Am 07. Dezember 2015 wurden Röntgenaufnahmen gemacht und spezielle Hufbeschläge angepasst. Trotz regelmäßiger Medikation mit Firocoxib (Previcox) und Flunixin meglumin (Finadyne) bei akuten Schüben trat seit Ende Dezember 2015 alle 7-14 Tage ein neuerlicher Reheschub auf. Ende 2015 wurden EMS (Equines Metabolisches Syndrom) und Cushing diagnostiziert. Eine Heudiät und die Gabe von ¼ Pergolid (Prascend) täglich wurden eingeleitet. Trotz dieser Maßnahmen verschlechterte sich die Situation. Das Pony zeigte weiterhin Symptome, wie starke Pulsation der Hauptmittelfußarterie und Hitze in den Hufen, Rehehaltung, verstärkt auf der rechten Körperseite.

Verhaltensbeobachtungen und soziale Aspekte:

Das Pony zeigte einen ausgeprägten Bewegungsdrang, der trotz der Schmerzen durch die Hufrehe zum Ausdruck kam. Es wurde beobachtet, dass das Tier nach Phasen der Schrittbewegung stärkere Pulsation aufwies. Nach dem Versterben seines langjährigen Koppelpartners vor 15 Jahren scheiterten alle Sozialisierungsversuche mit anderen Pferden. Das Pony zeigte aggressives Verhalten gegenüber anderen Tieren. Dieser Aspekt der Fallgeschichte wirft ein Licht auf die emotionalen Bedürfnisse von Pferden, die bei der Behandlung chronischer Erkrankungen berücksichtigt werden müssen.

Integrativmedizinische Behandlung ab März 2016:

Die Umstellung auf einen Klebebeschlag vorne und die Barhufhaltung hinten brachten zunächst keine Besserung. Eine intensive Therapie, einschließlich NaCl-Infusionen und fortgesetzter Medikation, wurde erforderlich. Dennoch verschlechterten sich die Symptome unter voller Flunixin-Dosierung.

Um die Entzündung zu kontrollieren und die Schmerzen zu lindern, wurden weiterhin Eisbandagen angewendet.

Aufgrund der sich zuspitzenden Problematik und der konventionell medizinischen Ausschöpfung aller Möglichkeiten im Stall durch die behandelnde Haustierärztin wurde die Therapie um homöopathische Behandlungsmethoden erweitert. Nachdem eine anfängliche Besserung unter Bryonia C1000 erzielt wurde, zeigte die Umstellung auf Natrum muriaticum C200 signifikante, nachhaltige Verbesserungen. Diese Anpassung des homöopathischen Arzneimittels von Bryonia auf Natrium muriaticum war notwendig, da sich die Symptome unter Bryonia weiterhin periodisch verschlechterten. Nach der





Gabe von Natrium muriaticum C200 konnte die dauerhafte Gabe von Flunixin erfolgreich reduziert werden, ohne dass es zu einer Verschlechterung der Symptome kam.

Langzeitbeobachtung und aktueller Zustand:

Dieser Fall unterstreicht die Herausforderungen in der Behandlung chronischer Hufrehe mit akuten Schüben. Die kluge Kombination aus konventioneller Medizin, professioneller Hufbearbeitung, sorgfältiger Pflege und entsprechendem Haltungs- und Fütterungsmanagement und individuell angepasster homöopathischer Behandlung führte zu kontinuierlicher Verbesserung und nach 10 Tagen vollständiger Beschwerdefreiheit, was das Absetzen der langfristigen Schmerzmedikation (Flunixin) möglich machte. Wichtig sind dabei die kontinuierliche Überwachung und die Anpassung der Therapie an die Bedürfnisse des einzelnen Tieres. Der Fall zeigt auch, dass bei sorgfältiger und geduldiger Behandlung scheinbar austherapierte Fälle eine Chance haben, erfolgreich gemanagt werden zu können.

Dieser Fallbericht illustriert die Herausforderungen und Erfolge bei der Behandlung eines Ponys mit chronischer Hufrehe, die konventionell als austherapiert galt.

Die Schlüsselaspekte dieser erfolgreichen Behandlung umfassen:

- Mit konventioneller Therapie an die Grenzen gestoßen: Trotz intensiver Bemühungen mittels konventioneller medizinischer Ansätze und mit spezialisierten Hufbeschlägen, blieb die Hufrehe ein wiederkehrendes Problem.
- Wendepunkt durch homöopathische Behandlung: Die Einführung von Bryonia als homöopathisches Arzneimittel für den akuten Zustand brachte nicht nur vorübergehende Linderung, sondern offenbarte auch die Notwendigkeit eines konstitutionellen homöopathischen Arzneimittels. Die Umstellung auf Natrium muriaticum ermöglichte eine deutliche Verbesserung der Symptomatik und gestattete das Ausschleichen der dauerhaften konventionell medizinischen Medikation, während $\frac{1}{4}$ Prascend beibehalten wurde.

- Signifikante Verbesserung der Hufgesundheit: Durch die professionelle Hufbearbeitung konnte die Rotation der Hufbeine von etwa 20° auf 5° bzw. 6° signifikant reduziert werden.
- Langfristige Stabilität trotz Risikofaktoren: Bemerkenswert ist, dass über einen Gesamtbeobachtungszeitraum von 8 Jahren kein Rezidiv der Hufrehe auftrat, selbst unter erschwerten Bedingungen wie zwischenzeitlicher Überfütterung und einer Phase von haltungsbedingt eingeschränkter Bewegungsmöglichkeit.

Fallbericht 2:

Post-Kolik-Infektion, verkompliziert durch Psychosomatik

Krankengeschichte:

Ein 9-jähriger Wallach erlitt eine Reihe von gesundheitlichen Komplikationen, beginnend mit einer Kreislaufkolik, die durch die Haustierärztin mit Novalgin und Coffein behandelt wurde. Trotz anfänglicher Verbesserung der Koliksymptomatik blieb eine persistierende Apathie bestehen, sodass entschieden wurde, das Pferd in eine Klinik zu bringen. Im Verlauf entwickelten sich weitere schwere Komplikationen, darunter Fieber, Peritonitis und Colitis, die auf eine umfassende Koliktherapie mit mehreren Rückfällen folgten. Trotz intensiver medizinischer Interventionen in der Klinik blieb eine dauerhafte Besserung aus. Dennoch wurde der Wallach frühzeitig entlassen, da er in der Klinik das Fressen verweigerte.

Interessanterweise zeigte der Wallach sofort nach seiner Rückkehr in den heimischen Stall keine Anzeichen von Apathie oder Inappetenz mehr, was den Verdacht auf eine psychosomatische Komponente seiner Erkrankung lenkte.

Daher wurde eine integrativmedizinische Behandlung mit Homöopathie gestartet. Die Anamnese und die klinische Untersuchung deuteten auf „Beschwerden durch Heimweh“ und „Beschwerden durch Wetter“ (die Kolik trat initial bei einem Wetterwechsel auf) hin, wobei auf Nachfrage bei der Besitzerin schon des Längeren das Verhalten des Pferdes bei Turnieren oder Auswärtsaufenthalten auf eine signifikante Stressreaktion schließen ließ. Es fraß auch auf Turnieren kaum etwas,

gleich wie er das Futter in der Klinik verweigert hatte.

Die Behandlung mit dem homöopathischen Arzneimittel *Acidum phosphoricum* C30 brachte eine sofortige Verbesserung des Zustands. Nach der Gabe begann das Pferd wieder zu wiehern und zeigte sich wieder „als ganz der Alte“. Diese positive Entwicklung setzte sich fort, und bei einer Kontrollvisite zeigten sich neben physiologischen Vitalparametern und einem unauffälligen Blutbefund wieder eine harmonische Beziehung zwischen Besitzerin und Pferd sowie eine vollständige Rückkehr zu normalem Fress- und Sozialverhalten. Das Pferd ist seit Jahren stabil, als Unterstützung bei Turnieren und Ortswechseln wird lediglich einmalig *Acidum phosphoricum* verabreicht, wodurch das Pferd auf den Turnieren ein normales Fressverhalten zeigte.

Zusammenfassend verdeutlicht dieser Fall die Komplexität von Kolikerkrankungen bei Pferden und die Bedeutung einer umfassenden Betrachtungsweise, die sowohl medizinische als auch psychosomatische Aspekte einschließt. Die erfolgreiche Integration von konventionell medizinischen und homöopathischen Behandlungsmethoden, unter Berücksichtigung des psychischen Wohlbefindens des Tieres.

Allgemein bleibt zu sagen, dass es im speziellen Fall von potenziell psychosomatischen Erkrankungen einerseits gilt, die Ursache zu finden und wenn möglich abzustellen, andererseits dem Patienten in der akuten Phase der Beschwerden natürlich schnellstmöglich zu helfen. Nach der Diagnosestellung wird folglich im Sinne der integrativen Veterinärmedizin entschieden, ob das durch den Tierarzt/die Tierärztin ausgewählte individuell bestpassende homöopathische Arzneimittel mit einer konventionell medizinischen Therapie kombiniert werden soll oder eine Monotherapie ausreichend ist.

Auf Homöopathie spezialisierte TierärztInnen finden sich unter Tierarztsuche auf der Webseite der Österreichischen Gesellschaft für Veterinärmedizinische Homöopathie, www.oegvh.at.

Kommt fröhlich und vor allem gesund durch den Sommer! – Wir melden uns in der nächsten Ausgabe der Western News wieder.

*Dr. Petra Weiermayer,
Dr. Barbara Wieser & Dr. Erich Scherr*



Diese homöopathischen Arzneimittel gelten unter anderem als sogenannte KUMMERMITTEL:

Natrum muriaticum eignet sich bei Beschwerden, die durch lange Zeit bestehenden Kummer entstehen. Der Betroffene ist reizbar, melancholisch und will allein sein. Oftmals wird der Kummer in Fresssucht / Heißhunger erstickt.

Acidum phosphoricum eignet sich bei Beschwerden, die als Folgen von Kummer oder psychischem Schock oder auch den Verlust von Körperflüssigkeiten (z. B. durch schwere Erkrankungen, Operationen, Stillzeit) entstehen können. So kann dieses homöopathische Arzneimittel besonders in der Genesungsphase (Rekonvaleszenz) nach schwerwiegenden Krankheitsbildern einen guten Einsatzbereich finden. *Acidum phosphoricum* wirkt vor allem bei Erschöpfung und Ermüdung auf das Gemüt und das Nervensystem. Hierbei können Phasen der Lustlosigkeit und Gleichgültigkeit, bis hin zur Apathie, erscheinen.